

|                     |  |
|---------------------|--|
| <b>Zeitschrift:</b> | Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein) |
| <b>Herausgeber:</b> | Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein                   |
| <b>Band:</b>        | 12 (1939)  |
| <b>Heft:</b>        | 6  |
| <b>Artikel:</b>     | Schloss Laupen   |
| <b>Autor:</b>       | Schneiter, Eugen   |
| <b>DOI:</b>         | <a href="https://doi.org/10.5169/seals-157296">https://doi.org/10.5169/seals-157296</a>        |

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Original der Bundesfeiermarke 1939

### Schloß Laupen

Die Sechshundertjahrfeier der Schlacht bei Laupen im Monat Juni dieses Jahres hat die Beachtung des Schweizervolkes nicht nur auf dieses bedeutsame historische Ereignis gelenkt sondern auch auf das alte bauliche Wahrzeichen der Stadt an der Sense: das Schloß Laupen. Das Bild dieses Wehrbaues ist durch die künstlerisch geschickte Darstellung auf der diesjährigen Bundesfeiermarke dem ganzen Volke vertraut geworden. Burgenfreunde und Philatelisten dürften darüber ihre Genugtuung bekunden. Denn beiden schien es schon lange, daß sich eine Serie schöner schweizerischer Briefmarken mit Ansichten schweizerischer Burgen und Schlösser als der bedeutsamen Wahrzeichen vaterländischer Geschichte gut denken ließe. Im Zeichen der Kunst- und Burgenfahrten wären solche Postwertzeichen eine gute Propaganda für die historischen Sehenswürdigkeiten der Schweiz. Man darf der Postverwaltung gratulieren für die künstlerisch schöne Ausführung der Schloß Laupenmarke. Dank der geschickten graphischen Darstellung von Paul Boesch (Bern) erkennt jeder Besucher der Bundesbriefmarke die beherrschende Lage des Schlosses, das der Künstler in seinem heutigen Aussehen wiedergibt und zwar von der Südseite. (Eine ganze Reihe von Zeitungen berichteten irrtümlich, die Ansicht zeige das Schloß, wie es

zur Zeit der Laupenschlacht ausgesehen habe!) In der Tat liegt das Schloß Laupen auf einem steilen Felssporn hoch über der Sense. Die Burg ist eine der ältesten unseres Landes, ihre Lage machte sie zur Beherrscherin der Brücke über die Sense und des Flußgebietes der Saane und Sense, die beide wenig unterhalb Laupen zusammenfließen. Auf drei Seiten steil abfallend, trohnt der Felssporn mit dem Schloß unmittelbar über dem Flusse und dem zu Füßen gelegenen Städtchen. Nur die Ostseite war gegen Angriffe stärker gefährdet, weshalb denn auch schon in mittelalterlicher Zeit ein tiefer Halsgraben auf jener Seite angelegt wurde, später verstärkt durch Vorwerke. Die Ringmauern waren ausnahmsweise hoch und bis zu 3 m dick. Der Zugang zur Burg war nur über eine Zugbrücke möglich. Diese Ostseite des Burgterrains und Zuganges wurde beherrscht durch den großen Bergfried, der im Gevierte neun Meter maß. Zur mittelalterlichen Burg gehörte sodann der auf der Südseite liegende Palas, von dem noch heute Teile bestehen und heute als die älteste Partie des Schlosses anzusprechen sind. Mit dem kräftigen hochragenden Bergfried, dem stattlichen Palas und dem vermutlich früher höher emporragenden Käfigturm, muß das Schloß im 14. Jahrhundert, durch starke Zwingen verbunden, einen imposanten, geschlossenen charakteristischen Wehrbau repräsentiert haben. Frühzeitig scheint das

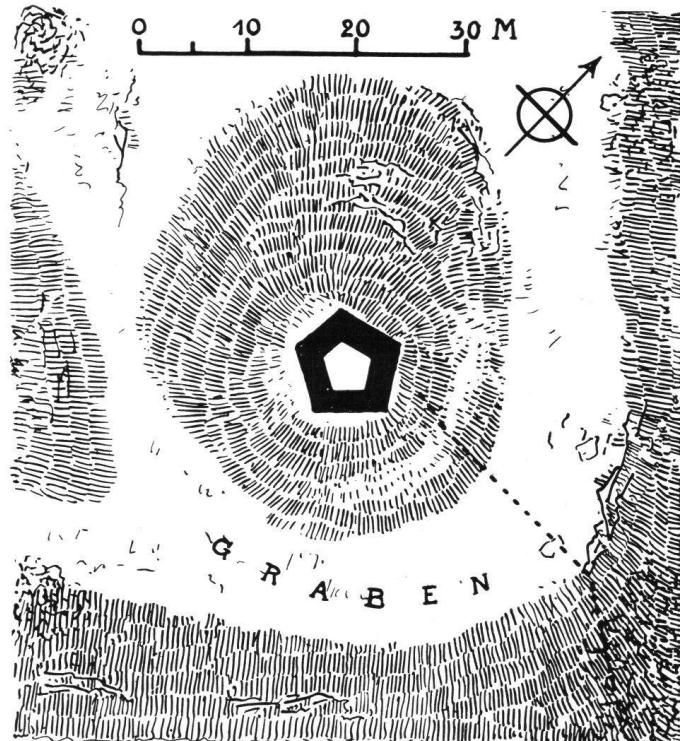
Städtchen Laupen in die Befestigung einbezogen worden zu sein, auf der Nord- und Ostseite führten die Ringmauern bis zum Städtchen hinunter. Auf der steilabfallenden West- und Südseite war dies nicht nötig. Auf diesen Seiten sehen wir heute starke Verbauungen in mehrfachen Terrassen. Gegen Westen zu lag auf etwa Dreiviertelhöhe der in die Burganlage einbezogene Käfigturm mit anschließendem Wehrgang. Dieser Turm belebt die Burganlage wesentlich und er wird unwillkürlich zum Blickfang. Diebold Schillings Bilderchronik stellt uns die Burg Laupen als außerordentlich gut bewehrte massive Festung dar. Die meisten älteren Ansichten betonen die beherrschende Lage. Die heutige Burganlage besteht aus zwei Teilen, dem alten Schloß auf der Südseite mit seinen ernsten ruhigen Formen (das die Bundesfeiermarke im Vordergrund zeigt) und dem sogenannten „neuen“ Schloß, das erst im 17. Jahrhundert im typisch bernischen Baustile errichtet wurde. 1648 wurde dieser neue Bau unter Dach gebracht und akzentuiert durch einen hübschen Treppenturm. Das 17. Jahrhundert hat der Burg Laupen die bemerkenswertesten Änderungen gebracht. Die Ansichten über die Bedeutung als Festung waren schwankende und so lösten sich bauliche Reparaturen mit baulichen Änderungen, die den Wehrcharakter abschwächten, gegenseitig ab. Während man einerseits den Durchbruch der großen Ringmauer mit Fenstern bewerkstelligte, wurden 1653 im Zeichen des Bauernkrieges zugemauerte Schießscharten wieder aufgebrochen. 1760 erfolgte die Abtragung der östlichen Ringmauern und im nämlichen Jahr wurde leider der imposante große Bergfried abgetragen, wodurch der Charakter der Burganlage starke Veränderung erfuhr. Für den bernischen Staat bedeutete die Unterhaltungspflicht des Schlosses eine erhebliche Last. Laupen erfuhr das Schicksal zahlreicher anderer obrigkeitlicher Schlösser, es wurde baulich stark vernachlässigt. Es ist beinahe ein Zufall, wenn Schloß Laupen erhalten geblieben ist. Im Jahre 1835 faßte die bernische Regierung den Beschuß, das altehrwürdige Bauwerk abzubrechen! Glücklicherweise ist dies dann doch unterblieben und im Gegenteil im Laufe eines weiteren Jahrhunderts wieder manche Renovation vorgenommen worden. Heute könnte man den geplanten Abbruch nicht verstehen, eine glückliche Wandlung der Gesinnung ist eingetreten und der Staat erkennt, daß er solch historischen Baudenkmälern gegenüber Unterhaltungspflichten hat, auch wenn diese oft weittragender Natur sind.

Es gibt auch auf Schloß Laupen noch manches zu restaurieren, möglicherweise wird mit der Zeit auch eine andere Verwendung für daselbe gefunden. Noch ist ein alter großer Saal im ehemaligen Palas in Höhe und Länge unterteilt, früher als Getreidespeicher dienend, beherbergt er heute Gefängniszellen. Hier harrt eine schöne Aufgabe für die Burgenfreunde. Geschichtlich verknüpft mit der bedeutsamen Schlacht vom 22. Juni 1339 verdient Schloß Laupen unsere Würdigung.

Eugen Schneiter.

### Balliken (Zürich)

In der Mainummer des Jahrganges 1937 berichteten wir kurz über die Aufdeckung einer bisher unbekannten Burg „auf Blattenbach“ oberhalb Wald im Zürcher Oberland. Durch ein Wiesel, das im „Burghügel“ verschwand, wurden junge Burschen zum Forschen und Graben nach verborgenen Geheimnissen veranlaßt und stießen dabei auf die Reste eines zusammengefallenen Gewölbes und auf Mauerreste. Sie gruben nun weiter und legten schließlich unter kundiger Leitung den Stumpf eines fünfeckigen Bergfriedes bloß, dessen Lage der untenstehende Situationsplan zeigt. Kenner vermuteten schon immer in



Lageplan der entdeckten Burg Balliken. Die punktierte Linie gibt den wahrscheinlichen Verlauf des Zuganges über eine Holzbrücke an.